

## **Predigt am Ewigkeitssonntag, 24.11.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Psalm 126:**

*1 Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. 2 Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan! 3 Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. 4 HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie Du die Bäche wiederbringst im Südland. 5 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. 6 Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.*

Liebe Gemeinde, in einem Werbespot im Radio, den man zur Zeit öfter hören kann, ruft ein Mann: „Schatz, bist Du noch in der Badewanne?“ Darauf antwortet die Frau: „Nein, ich bin in der Karibik und schwimme im türkisblauen Meer!“ Anschließend werden die Zuhörer aufgefordert, nicht zu träumen, sondern eine Reise zu buchen. Letztlich, so kann man das verstehen, wäre der Traum ja nur die Vorstufe zur ersehnten Wirklichkeit im nächsten Urlaub.

Die Beter des 126. Psalms träumen nicht vom nächsten Urlaub, aber auch sie haben eine Reise vor. Der Psalm wird eingeführt als sogenanntes „Wallfahrtslied“. Solche Lieder hat das Volk Israel auf seinen Wallfahrten nach Jerusalem gesungen. In dem Lied hier wird eine Zeit der Freude und des Staunens über die Befreiung von der Gefangenschaft beschrieben, zugleich aber auch das Bewusstsein, dass der Weg zur vollen Freude und Erfüllung von Hoffnungen nicht ohne Leid und Tränen geht.

In diesen Versen finden wir ein tiefes Bild für das Leben der Gläubigen – ein Leben, das von Freude und Trauer, von Hoffnung und Enttäuschung geprägt ist, aber auch von der Verheißung, dass Gott den Weg zum Ziel begleitet.

### **I. Die Freude über die Erlösung**

„Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden“ (V. 1). Damit werden Bilder aus längst vergangenen Tagen ins Gedächtnis gerufen: Das Volk Israel – es ist im Exil in Babylon – hofft auf eine neue Perspektive. Diese Exils-Erfahrung in Babylon muss ein Alptraum gewesen sein, so viel ist schon mal sicher. „Wir werden sein wie die Träumenden“, heißt es hier – in der Lutherübersetzung. Was wir als Hoffnungswort hören, war für die Beter des Psalms dann irgendwann passiert. „Als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende“ – so der hebräische Urtext. Das war fast zu schön, um wahr zu sein. Jerusalem, die Stadt auf dem Berge, wurde wieder neu aufgebaut. Nach den Berichten von Esra und Nehemia durfte man wieder von eigenem Land träumen, davon, in Frieden und Sicherheit unter dem eigenen Weinstock zu sitzen.<sup>1</sup> Man konnte es kaum fassen, dass Gott so mächtig und gnädig eingegriffen hatte. Die Freude war so überwältigend, dass sie wie in einem Traum erschien.

Das Bild des Träumens steht für das Überwältigtsein von Gottes Handeln, das weit über das hinausgeht, was man erwartet hat. Es ist ein Moment, in dem der Mensch nur staunen und danken kann, weil er erkennt, dass alles aus Gnade geschieht. Der HERR hat Großes an uns getan – und deswegen sind wir fröhlich!

Auch an uns hat Gott Großes getan. In unserer Taufe wurden wir errettet aus der Macht der Finsternis, erlöst vom Fluch der Vergänglichkeit und Vergeblichkeit, aufgenommen in die Familie Gottes. Ob wir im türkisblauen Meer schwimmen werden, weiß ich nicht, aber wir werden einen Platz im Paradies bekommen. Schon jetzt dürfen wir Gottes Hilfe in Anspruch nehmen und seine Fürsorge und seinen Segen jeden Tag neu erfahren. Und schien es nicht manches Mal traumhaft, wie er uns bewahrt und errettet hat – etwa bei Krankheit und Unfall,

---

<sup>1</sup> Vgl. Sach. 3,10

bei Krisen und Konflikten, bei Ängsten und Verlusten, Abschieden und Neuanfängen? Immer wieder war Gott zur Stelle mit seiner Nähe und Liebe, sodass wir nicht ins Bodenlose gestürzt sind. Wie oft konnte selbst beim Beerdigungskaffee schon wieder gelacht werden – in dankbarer Erinnerung an gute gemeinsame Erlebnisse, die man mit dem Verstorbenen hatte.

## II. Das Hoffen auf zukünftige Erlösung

Aber natürlich – der Verlust ist da. Mancher Abschied schmerzt nach wie vor, manche Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Auch für die Israeliten damals gab es nach ihrer wunderbaren Heimkehr nicht nur Grund zu Lachen und Jubel. Gewiss, man war wieder in der Heimat. Gott hatte sie nicht abgeschrieben und vergessen, und er war für sie nun auch wieder erreichbar. Doch der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem war schwierig. Das galt auch für die Häuser und die Infrastruktur. Überall fehlte es an Material und Personal. Die Euphorie nach der glücklichen Befreiung war einer großen Ernüchterung gewichen.

Darum geht das Wallfahrtslied hier weiter mit der flehentlichen Bitte: „*HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie Du die Bäche wiederbringst im Südland*“ (V. 4). Nach der Erinnerung an die Freude der Befreiung wird Gott gebeten, dass er erneut eingreifen und auch die gegenwärtige Not überwinden möge. Mit dem Wort von den „*Bächen im Südland*“ wird dabei ein neues, großartiges Hoffnungsbild gemalt: Mit dem Südland ist die Negev-Wüste gemeint, die älteste bekannte Wüste der Erde. Dort fällt nur äußerst selten Regen, und in der Regel versickert das Wasser in den ausgetrockneten Flussbetten recht schnell. Doch wenn Gott einen ordentlichen Winterregen schickt, dann können sie auch nach langer Trockenheit wieder fließen, und die scheinbar tote Wüste erblüht zu buntem, prachtvollem Leben. Wer einmal den Film „Die Wüste lebt“ gesehen hat, den wird das sicher tief beeindruckt haben. So spricht sich in dieser Bitte das Verlangen nach Erfrischung und Leben aus, das durch den Regen kommt. Es steht für das Flehen nach Gottes erneuter Hilfe. Es ist ein Aufruf, im Vertrauen auf Gott zu leben, auch wenn die Not noch nicht ganz besiegt ist.

So dürfen auch wir uns mit unseren Fragen, unseren Enttäuschungen, unseren Nöten und unserem Schmerz an Gott wenden. Er hatte ja schon in der Vergangenheit immer wieder geholfen. Seine Zusagen gelten auch weiterhin, und sie haben sich auf dem Weg bis hierher immer wieder als verlässlich erwiesen. Das gilt gerade auch an diesem Ewigkeitssonntag, an dem wir unserer Verstorbenen gedenken. Auch sie hatte Gott in ihrer Taufe freigemacht – doch ihre leibliche Auferstehung steht noch aus. Noch immer ist da die Lücke, die sie hinterlassen haben. Aber wir konnten schon erste Schritte *ohne* sie machen, haben manche eigene Möglichkeiten neu entdeckt und wiederholt Hilfe von außen gefunden. Und wir sollen unseren Lieben einmal wiedersehen, so wie die Jünger von Jesus ihn nach Ostern wieder-gesehen haben. Darum braucht unser Blick heute nicht nur in die Vergangenheit zu gehen, sondern auch darauf, wie Gott sie – und uns – zu neuem, bunten und prachtvollem Leben erblühen lassen will.

## III. Die Ernte nach der Tränensaat

Jetzt mögen wir noch „*mit Tränen säen*“ (V. 5). Wir geben etwas oder jemanden her, das oder den wir noch dringend gebraucht hätten. Es ist wie bei einem Bauern, der gerade noch so über die Runden kommt: Etwas von dem kostbaren Getreide, das er in den nächsten Wochen dringend für die Ernährung seiner Familie gebrauchen könnte, jetzt in die Erde zu streuen, ist schmerzlich. Aber nur so kann im nächsten Jahr wieder etwas wachsen. Nur so kann es eine fröhliche Ernte geben.

So verdeutlicht das Bild des Säens und Erntens, dass in der Zeit der Not und der Tränen die Grundlage für die Freude gelegt wird: „*Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.*“ So schreibt der Apostel Paulus in dem großen Auferstehungskapitel im 1. Brief an die Korinther: „*Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.*“<sup>2</sup>. Entsprechend wurde der Friedhof früher öfter als „Gottesacker“ bezeichnet: „*Es wird gesät verweslich und wird*

---

<sup>2</sup> 1.Kor. 15,36

*aufstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.*<sup>3</sup> –

*„Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“* Mit diesem DANN auf den Lippen und im Herzen zogen die Isareliten zum Ort der Gegenwart Gottes. Und sie erfuhren seine Nähe und Hilfe. Sie erlebten, wie er schließlich den Messias sandte, den Retter und Erlöser aus aller Nöten. Die Phasen der Trauer, des Schmerzes und der Enttäuschung waren nicht umsonst. Sie waren eine Saat künftiger Freude.

So können auch wir heute uns dieses kleine Wörtchen „DANN“ aneignen und unseren Weg mit ihm gehen. Wir können es zu unserer Aussichtsplattform machen, gerade am heutigen Tag. Denn wir nennen ihn den „Ewigkeitssonntag“. Heute, am Ewigkeitssonntag, schauen wir hinüber, brechen einmal auf aus unseren Gefangenschaften, erheben uns über unsere Ängste, lassen unsere sonstigen Begrenzungen hinter uns und steigen die paar Stufen hinauf auf die Aussichtsplattform.

Und wir entdecken von dort oben: Ja, es gibt dieses DANN – auch für uns! Die Lesungen dieses Sonntags haben es uns vor Augen gemalt. Da ist das Bild aus der Epistel, das der Seher Johannes schauen darf: Ein neuer Himmel, eine neue Erde. Ohne Leid, ohne Trauer, ohne Schmerz. Und Gott ist da, mit einem Taschentuch größer als ein Bettlaken, und wischt die Tränen ab, und er sagt: *„Siehe, ich mache alles neu!“*<sup>4</sup>

Und aus dem Evangelium das Bild von der Hochzeit – in der Bibel ist es immer wieder das Bild dafür, wie Gott kommt, um Gemeinschaft mit den Seinen zu haben. Ja, er will diese Gemeinschaft – und er will nicht, dass am Ende die Hälfte vor der Tür bleiben muss.<sup>5</sup>

Mit diesen Bildern vor Augen stehen wir auf der Aussichtsplattform und dürfen uns ausmalen, wie es hinter dem Horizont weitergeht. Mit diesen Bildern vor Augen gehen wir auf die Friedhöfe. Und mit diesen Bildern vor Augen haben wir auch hier vorne so eine kleine Aussichtsplattform: Am Altar, zu dem wir hinaufsteigen, um Gemeinschaft mit Gott haben, engste Gemeinschaft, an dem wir teilhaben am Leib Christi, und um damit Öl in unsere Lampen zu füllen. Dann, ja: DANN ist es, als wären wir verbunden mit all denen, die jetzt schon schauen dürfen, was hinter dem Horizont ist.

Es wird noch manche Träne geweint werden unter uns, und *„noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld“*<sup>6</sup>. Doch mit diesem „DANN“ im Herzen und auf den Lippen gehen wir zu auf die große Freude, auf die Ernte, so wie unser Psalm schließt: *„Sie gehen hin und weinen – und streuen ihren Samen – und kommen mit Freuden – und bringen ihre Garben. Amen.*

© Pfr. Gerhard Triebe

**EG 298** (Wenn der Herr die Gefangnen)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

---

<sup>3</sup> 1.Kor. 15,42-44

<sup>4</sup> Offb. 21,5

<sup>5</sup> Vgl. Matth. 25,1-13

<sup>6</sup> ELKG<sup>2</sup> 322,4